



136 Jahre im Dienst der Lebensrettung

Rotkreuz Vor 41 Jahren begann Dorothee Albicker als eine der ersten Frauen auf der DRK-Leitstelle als Telefonistin. Mit zwei weiteren Jubilaren schwelgt sie in Erinnerungen an die aufregende Arbeit. *Von Thomas Krytzner*

Als eine der ersten Frauen im Rettungsdienst des DRK Esslingen-Nürtingen begann Dorothee Albicker vor 41 Jahren ihre Karriere als Lebensretterin. Dabei wäre es fast gar nicht so weit gekommen. Sie erinnert sich: „Als mein Mann und ich vor über 40 Jahren von Konstanz nach Esslingen umzogen, suchte ich einen Job. Meine Mutter arbeitete damals auf der Geschäftsstelle des DRK und schrieb mir, dass es auf der Leitstelle eine freie Stelle gäbe.“ Dorothee Albicker bewarb sich umgehend auf den freien Posten und plötzlich plagten die Mutter Gewissensbisse. „Da könnten ja einige Vaternwirtschaft vermuten.“

Doch ihre Tochter setzte sich erfolgreich durch und bald schon nahm sie in der Esslinger DRK-Leitstelle als Telefonistin Notrufe entgegen. „Zu Beginn arbeitete ich täglich von halb acht bis halb fünf abends. Später wechselte ich in die Schichtarbeit. Dazu musste ich die Fachdienstausbildung zur Rettungssanitäterin absolvieren.“ Vor der ersten Nachtschicht hatte sie Bammel: „Ich befürchtete, dabei einzuschlafen, weil ich allein auf der Leitstelle war.“ Gerne wäre sie häufiger im Rettungswagen mitgefahren. „Aber wir Frauen durften damals nicht mehr als 35 Kilogramm heben“, erinnert sie sich. Später war sie zwar bei Rettungseinsätzen dabei, konzentrierte sich im Lauf der Zeit aber auf Krankentransporte. An einen Einsatz auf der Autobahn A 8 erinnert sich Dorothee Albicker mit Schauern: „Damals war die Gurtpflicht auf den Rücksitzen noch nicht eingeführt und bei einem schweren Verkehrsunfall kam ein fünfjähriges Mädchen auf schreckliche Weise ums Leben.“ Solche Bilder vergisst man nie wieder, fügt sie kopfschüttelnd hinzu.

Gegen Compuer gewehrt

An die Zeit auf der Leitstelle erinnert sie sich genau: „Wir haben noch mit Stift, Karten und Papier die Funklisten ausgefüllt, wenn Notrufe am Telefon eingingen.“ Als die Technik sich weiterentwickelte und die ersten Computer auf den Leitstellen eingesetzt werden sollten, ging Dorothee Al-



Dorothee Albicker, Bernhard Kazmaier und Kurt Muckenfuss: Sie würden den Weg genauso noch einmal gehen.

Foto: Thomas Krytzner

bicker samt ihren Kollegen auf die Barrikaden: „Wir haben uns gegen die Bildschirme gewehrt, weil wir dem neumodischen Zeugs nicht trauten. Unsere handschriftlichen Funklisten haben wir bis zuletzt verteidigt.“ Doch die Technik ließ sich nicht aufhalten. „Esslingen war die erste computerunterstützte Leitstelle weit und breit“, bestätigt Michael Wucherer, Rettungsdienstleiter beim DRK-Rettungsdienst Esslingen-Nürtingen. Langweilig wurde es auf der Leitstelle nie. Da auf den wichtigen Verbindungsstraßen die Kilometerangaben noch fehlten, begann bei einem Unfall, den vorbeifahrende Autofahrer meldeten, jeweils das große Raten um den Einsatzort. „Durch geschickte Fragen versuchten wir den Unfallort rauszufinden. Die Anrufer mussten uns beschreiben, was sie links und rechts der Straße in der Umgebung des Unfalls gesehen hat-

ten.“ Seit einem Jahr ist Dorothee Albicker nun in Rente. Dem Rettungsdienst kehrt sie aber noch längst nicht den Rücken zu. „Ich könnte mir ein Leben ohne die Leitstelle gar nicht vorstellen. Solange ich es kann, helfe ich dort aus, auch wenn ich mich erst mit der neusten technischen Errungenschaft vertraut machen musste.“

Verheiratet sein war Pflicht

Bernhard Kazmaier aus Unterlenningen begann seinen Dienst als Rotkreuzler vor 52 Jahren. Da er zu der Zeit noch nicht verheiratet war, durfte er nur als Tagesfahrer arbeiten. Er erklärt die kuriose Regelung: „Damals gingen die Notrufe in der Nacht per Telefon nach Hause. Damit im Notfall jederzeit jemand erreichbar war, mussten Rotkreuzfahrer verheiratet sein.“ Er erinnert sich an die späteren Einsätze im Rettungs-

dienst: „Bis 1975 konnten wir Patienten am Einsatzort aus Platzmangel im Fahrzeug nicht erstversorgen. Da hieß es hinfahren, einladen und schnellstmöglich ab ins nächste Krankenhaus.“ Erst als die Rettungswagen größer wurden, konnten erste Maßnahmen schon im Auto ergriffen werden. Bernhard Kazmaier bleibt dem Rettungsdienst auch nach der Rente treu: „Ich bin Kassier und stellvertretender Bereitschaftsleiter der DRK-Bereitschaft Lenninger Tal. Zudem kümmere ich mich um die Haustechnik im Katastrophenschutzzentrum in Owen.“

Beim ehemaligen Rettungssanitäter Kurt Muckenfuss aus Neufries hinterließen die 45 Jahre im Rettungsdienst bleibende Erinnerungen – nicht nur gute. „Es gibt Dinge, die muss man nicht sehen. Selbst alten Hasen wie mir passiert es, dass mich Erlebnisse von Einsatzorten noch lange Zeit be-

schäftigten.“ Durch seine langjährige Erfahrung ist er überzeugt, dass man sich als Lebensretter eine Strategie zurechtlegen sollte, um abschalten und vergessen zu können. Den jungen Rettungskräften empfiehlt er: „Wer am Einsatzort etwas nicht verträgt, soll wegbleiben und nicht hinschauen, sofern möglich.“ Kurt Muckenfuss ist auch im Rentenalter weiterhin einen Tag pro Woche für das DRK im Einsatz.

Bei den Lebensrettern war an ein geregelter Familienleben kaum zu denken, wie Bernhard „Kazi“ Kazmaier betont: „Ohne den Rückhalt der Ehepartner und Kinder wäre die Arbeit im Rettungsdienst kaum möglich gewesen.“ Auch wenn alle drei Rotkreuzler im Lauf ihres Dienstes viel Leid und oft schier unerträgliche Bilder gesehen haben, sind sie sich einig: „Wir würden genau den gleichen Weg sofort wieder gehen.“

Blaulicht

Kollision mit Gegenverkehr

Lenningen. Auf etwa 20 000 Euro wird der Sachschaden geschätzt, den ein 78-Jähriger bei einem Verkehrsunfall am Montagnachmittag auf der Kirchheimer Straße in Lenningen verursacht hat. Der Senior war gegen 17 Uhr mit seinem Seat auf der Kirchheimer Straße in Richtung Owen unterwegs. Kurz vor dem Ortsende geriet er aus noch ungeklärter Ursache zu weit nach links und auf die Gegenfahrbahn. Dort kollidierte sein Fahrzeug seitlich mit einem entgegenkommenden VW Transporter. Verletzt wurde niemand, allerdings waren beide Autos nach dem Unfall so schwer beschädigt, dass sie abgeschleppt werden mussten.

Unfallfahrer in U-Haft

Altbach. Der Autofahrer, der am Montagmorgen in Altbach eine 42 Jahre alte Frau sowie ein zweijähriges Kind schwer verletzt hat, ist mittlerweile in Untersuchungshaft. Der 25-Jährige wurde am Dienstagnachmittag dem Haftrichter beim Amtsgericht Stuttgart vorgeführt und anschließend in eine Justizvollzugsanstalt eingeliefert. Gegen den Fahrer ermitteln die Staatsanwaltschaft Stuttgart und die Kriminalpolizeiidektion Esslingen wegen des Verdachts des dreifach versuchten Mordes. Er soll mit seinem Wagen beschleunigt haben und ungebremst auf zwei Frauen und einen kleinen Jungen auf dem gegenüberliegenden Gehweg zugerast sein. Eine der beiden Frauen konnte gerade noch zur Seite springen. Der zwei Jahre alte Junge wurde von dem Pkw erfasst und zur Seite geschleudert. Im Anschluss soll der Mann mit dem Fahrzeug zurückgesetzt, die Frau erneut überrollt und mitgeschleift haben. Sie musste von der Feuerwehr unter dem Fahrzeug befreit werden.

Unfallserie auf der B 10

Deizisau. Mehrere Auffahrunfälle auf der linken Spur der B10 in Richtung Stuttgart haben am Dienstagmorgen zu erheblichen Behinderungen im Berufsverkehr geführt. Zunächst fuhr kurz nach 7 Uhr im Bereich der Ausfahrt Plochingen ein 74-Jähriger mit seinem Mercedes ins Heck eines abbremsenden BMW. Dies erkannte der 61 Jahre alte Fahrer eines nachfolgenden Audi zu spät und fuhr auf den Mercedes auf. Ein 60-jähriger Peugeot-Fahrer bemerkte den Unfall und bremste. Daraufhin krachte der VW Golf eines 22-Jährigen ins Heck des Peugeot und ein 54-jähriger Biker mit seiner Yamaha wiederrum ins Heck des Golf. Einem zweiten Motorradfahrer im Alter von 17 Jahren reichte es ebenfalls nicht mehr, rechtzeitig anzuhalten. Der Jugendliche touchierte mit seiner KTM sowohl die Yamaha als auch den Golf und stürzte zu Boden. Auch der 54-Jährige war zu Fall gekommen. Der Fahrer des Peugeot sowie der 17-Jährige verletzten sich leicht. Letzterer wurde zur ambulanten Behandlung vom Rettungsdienst in eine Klinik gebracht. Insgesamt dürfte sich der Blechschaden auf schätzungsweise 22 000 Euro belaufen. Obwohl der Verkehr an den Unfallstellen vorbeigeleitet werden konnte, bildete sich auf der B10 ein kilometerlanger Rückstau, der sich auch weit auf die B313 von Wendlingen herkommend erstreckte. lp

Im Jahr 1631 hält Herzogin Barbara Sofie Hof im Schloss

Geschichte Vor 390 Jahren zog die erste Witwe für längere Zeit nach Kirchheim.

Kirchheim. Seit der Erbauung des Kirchheimer Schlosses als Burg waren die Burgvögte die Herren über die Anlage. Hin und wieder hielten sich zwar Mitglieder der herzoglichen Familie oder der Herzog selbst, wie Herzog Friedrich I im Jahr 1594 oder Herzog Johann Friedrich während des Kuraufenthaltes 1621, für kurze Zeit im Schloss auf. Aber erst seit 1631 hatte Kirchheim ein Mitglied der herzoglichen Familie als dauerhaften Bewohner des Schlosses – die „Witwe des Herzogs Johann Friedrich gest. 1628, Herzo-



gin Barbara Sofie Kurfürstin von Brandenburg (1584 bis 1636)“, wird sie in der Brackensteiner Quelle beschrieben.

Der für sie vorgesehene Wittwensitz Brackenheim war noch in Renovierung, daher kam sie nach Kirchheim. Mit dem Tod des zunächst eingesetzten Vormunds ihres noch nicht volljährigen Sohnes Herzog Eberhard III übernahm sie am 26. Januar 1631 die Vormundschaft und hielt sich dann häufig in Stuttgart auf. In der Konsequenz zog sie bereits im November 1632 in die Residenz

nach Stuttgart zurück. Bereits 1634, nach der zweitägigen Schlacht von Nördlingen während des 30-jährigen Kriegs, begab sie sich ins Exil zu ihrem mittlerweile regierenden Sohn nach Straßburg, wo sie 1636 starb.

Ihr Engagement galt aber eher dem ihr zugeordneten Wittwensitz in Brackenheim, so richtete sie dort eine Kunstsammlung und Stiftung für die studierende Jugend ein. In Kirchheim sind keine besonderen Aktivitäten oder Stiftungen unter ihrer Leitung bekannt. de

WAHLKALENDER

Michael Hennrich bietet morgen von 16 bis 18 Uhr eine telefonische Bürgersprechstunde an. Wer mit dem CDU-Kandidaten sprechen möchte, sollte sich unter michael.hennrich@wk-bundestag.de anmelden. Am Samstag, 25. September, ist Hennrich von 11.15 bis 12 Uhr mit einem Infostand auf dem Wochenmarkt in Nürtingen und um 12.15 Uhr in Kirchheim.

Dr. Nils Schmid kommt heute von 17 bis 19 Uhr zu einer „Tür-zu-Tür-Aktion“ nach Wolfschlugen. Morgen ist der SPD-Kandidat von 10 bis 12 Uhr in Frickenhausen und spricht dort mit den Anwohnern. Von 17 bis 19 Uhr ist er dann zur selben Aktion in Neuffen

vor Ort. Am Freitag, 24. September, ist Nils Schmid bei einer Flyerverteilung von 17 bis 19 Uhr vor dem Aldi/Netto Enzenhardt in Nürtingen anzutreffen. Am Samstag, 25. September, wird Schmid ab 13 Uhr in Neuffen mit einem Infostand und einer Tür-zu-Tür-Aktion den Wahlkampf abschließen.

Am Wahlabend wird Nils Schmid ab 17 Uhr im Biergarten des Kirchheimer Wachhauses mit seinem Parteikollegen und Landtagsabgeordneten Andreas Kenner vor dem Fernseher die Wahlergebnisse verfolgen, sowohl von der Bundestagswahl als auch in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Schlossgymnasium und Teckbote radeln auf das Siegerpodest

Kirchheim. Die diesjährige „Stadtradeln-Aktion“ hat mit der Auszeichnung der besten Teams auf dem „Markt der Möglichkeiten“ geendet. Insgesamt 432 Radlerinnen und Radler hatten vom 28. Juni bis zum 18. Juli in 31 Teams 91 080 Kilometer erstrampelt. „Das Fahrrad ist – gerade in unserem schönen Kirchheim unter Teck, in dem die Ziele nicht zu weit voneinander entfernt sind – nach wie vor ein schnelles und zuverlässiges Verkehrsmittel“, betont Bürgermeister Günter Riemer den Beitrag für den Klimaschutz. In Summe wurden knapp 13 400 Kilogramm CO₂ vermieden.



Es freuen sich der Mobilitätsbeauftragte der Stadt Kirchheim Thomas Banzhaff und Bürgermeister Riemer mit Jörg Bächle (links) vom Teckboten und Florian Propach vom Schlossgymnasium (rechts).

Gewinner in der Kategorie „Bestes Team Gesamtkilometer“ wurde das Team „Schlossgymnasium“, das mit 167 Radlerinnen und Radlern insgesamt 31 736 Kilometer zurückgelegt hat. Der Preis für das „Beste Team Kilometer pro Teammitglied“ geht an das Team „Der Teckbote“. Es hat mit drei Radlern 4206 Kilometer geschafft – das sind je Teammitglied 1402 Kilometer. In der Kategorie „Beste Einzelradler“ gewinnt Norbert Dietz vom Team „Der Teckbote“. Er hat mit 2333 Kilometern die meisten Kilometer alleine eradelt. Die Sieger bekamen Gutscheine vom City-Ring. pm